

## Kritik und Nachrichten

**Douglas Greenlee, "Peirce's Concept of Sign"; Mouton, Den Haag 1973.**

Der Titel des Buches von *Douglas Greenlee*, "Peirce's Concept of Sign", das die Überarbeitung seiner Doktorarbeit von 1964 ist, suggeriert, daß hier der *Peircesche* Zeichenbegriff untersucht wird. Schon auf den ersten Seiten wird jedoch klar, daß es sich nicht um eine Darstellung der *Peirceschen* Semiotik, sondern um den Versuch, eine eigene Zeichenkonzeption *im Gegensatz zu Peirce* zu formulieren, handelt. Da die *Greenleesche* Konzeption ohne jede wissenschaftliche Stringenz vorgetragen wird und da ihr das notwendige theoretische Rüstzeug fehlt, könnte man diese Ausführungen als für die Semiotik als Forschung unzulänglich unbeachtet lassen. Da jedoch behauptet wird, einen Beitrag zur Semiotik zu leisten, der beträchtlich über die *Peirceschen* Vorstellungen hinausgeht, und da diese Behauptungen von verschiedenen Seiten einer Diskussion, z.B. auf dem Treffen der Peirce Society im Dezember 1974, bzw. zustimmender Kritik (etwa von *P. Hare*) für würdig erachtet wurden, muß im Folgenden auf einige Punkte dieses Buches eingegangen werden.

*Greenlee* behauptet zunächst, daß *Peirce* die Logik oder einen Teil der Logik mit Semiotik gleichgesetzt habe und zitiert als Beleg dafür die *Peircesche Unterteilung der Semiotik in Spekulative Grammatik, Logik und Methodeutik*. Er bemerkt nicht, daß die Logik von *Peirce* ausdrücklich als Teil der Semiotik und nicht umgekehrt die Semiotik als Teil der Logik behandelt wird. Weiterhin meint *Greenlee*, daß man, da sich die Spekulative Grammatik mit den Zeichen qua Zeichen beschäftige, die Semiotik mit "one branch of logic called speculative grammar" identifizieren könne und dadurch nicht auf "logical signs" eingeschränkt sei, sondern alle Zeichen, wie "illogical" sie auch seien, erfassen könne. Es ist nicht klar, was *Greenlee* unter "unlogischen Zeichen" versteht; denn er gibt keine Beispiele dafür an. Er wird doch nicht die Zeichen, die außerhalb der Logik verwendet werden, als "unlogisch" charakterisieren? Nebenbei stellt er fest, daß *Peirce* die Logik, nicht aber die Spekulative Grammatik zu den normativen Wissenschaften gerechnet hat und daß der Kon-

flikt, der bei *Peirce* in diesem Zusammenhang zu Tage trete, symptomatisch für den Konflikt sei, der sich in allen Anstrengungen von *Peirce*, eine allgemeine Zeichentheorie zu formulieren, finden lasse. Diese Behauptungen *Greenlees* hängen wohl damit zusammen, daß er von dem *Peirceschen* Schema der universalen und ordinalen Kategorien keinen Gebrauch macht, obwohl der Zusammenhang zwischen den *Peirceschen* Kategorien und seinem Zeichenbegriff als grundlegend bekannt ist.

Aber es gibt viele andere unklare Behauptungen in diesem Buch. Zum Beispiel spricht *Greenlee* davon, daß *Peirce* "Semiotik" und "Semiose" unterscheidet, weist aber zugleich darauf hin, daß *Peirce* zwar behauptet habe, "semeiosis" sei ein geläufiger Ausdruck im Griechischen zur Zeit *Ciceros* gewesen, doch könne *Peirce* diesen Begriff nur von *Locke* übernommen haben. Zum Beweis dafür zitiert er *Lockes* Verwendung des Begriffs "semeiotiké" und bemerkt nicht, daß die beiden Begriffe gar nicht identisch sind.

Im zweiten Teil seines Buches geht *Greenlee* auf die drei Bezüge des Zeichens ein und behauptet, die Untersuchung des Zeichens selbst (als Mittelbezug) sei die "ontology of signs", läßt aber die Erklärungen von *Peirce* dazu weg. Dagegen interessiert er sich ganz besonders für den *Peirceschen* Begriff des "habit", obwohl er (mit Recht!) zweifelt, daß *Peirce* einen "behavioristic approach" zur Semiotik hat. Daß dies kein Nachteil ist, scheint *Greenlee* nicht zu erkennen.

Weil ein Zeichen einen "regress of interpretants ad infinitum" bei *Peirce* habe, was dieser nie behauptet hat, bezweifelt *Greenlee*, daß ein Zeichen mit einer unbestimmten Menge von Interpretanten überhaupt ein Objekt repräsentieren kann. Er bemerkt nicht, daß ein Zeichen ein Objekt repräsentieren kann, ohne daß seine Bedeutung je ausgeschöpft werden müßte, noch erkennt er, daß sich jeder Interpretant auf ein in der triadischen Zeichenrelation bezeichnetes Objekt bezieht.

Gibt *Greenlee* auch großzügig zu, daß die Zeichenfunktion für *Peirce* eine vermittelnde und damit eine genuine triadische Relation ist, so stellt sich, obwohl noch ein paar-mal von Triade die Rede ist, heraus, daß er

den relationenlogischen Ausgangspunkt von *Peirce* offensichtlich nicht kennt, denn alles, was er zur Triade sagt, ist unwissenschaftlich ausgedrückt und für die Erklärung des *Peirceschen* Zeichenbegriffs nicht verwertbar. Da er die Relationen nicht übersieht, meint er, die *Peirceschen* Kategorien stellten ein "frustratingly obscure conceptual scheme" dar. Er hat weder begriffen, daß und wie *Peirce* universale und partikuläre Kategorien unterscheidet und relational charakterisiert, noch hat er begriffen, warum *Peirce* das Zeichen als triadische Relation oder Drittheit einführt.

Da bei *Greenlee* Unterstellungen und Fehlinterpretationen hinsichtlich der logischen und ontologischen Ausführungen von *Peirce* unterlaufen, ist es kein Wunder, wenn er auch die Beziehungen der Modalitäten zu den Kategorien von *Peirce* nicht berücksichtigt, auch wenn sich einige Bemerkungen zu "possibility", "potentiality", "actuality" usw. finden lassen. Weshalb *Greenlee* die *Peirceschen* Kategorien in "hypostatic" und "factorial" unterteilen möchte, ist ebenfalls nicht schlüssig.

Im vierten Abschnitt seines Buches behandelt *Greenlee* Zeichen als "firsts", zitiert hier auch das Zeichen selbst als Erstes, das Objekt als Zweites und den Interpretanten als Drittes, fügt jedoch hinzu, daß, da das Zeichen genuine Drittheit sei, jedes der drei Korrelate selbstverständlich nur Drittes (third) sein könne. Da er die Ausführungen von *Peirce* nicht vollständig berücksichtigt, versteht er nicht, daß *Peirce* das Zeichen als eine Triade, nämlich die Relation  $Z \equiv R(M, O, I)$ , eingeführt hat, und daß diese Triade ein *generatives* oder *geordnetes Schema* darstellt. Wie kann er die trichotomischen Unterteilungen ernsthaft diskutieren, wenn er die Triade nicht verstanden hat? *Greenlee* wirft *Peirce* einige Male ohne Begründung und Verifikation Obskurität, Widersprüche, Fehler, usw. vor. Es ist eine billige Methode, jemandem Dunkelheit und Fehler vorzuwerfen, weil man sich nicht die Mühe machen will, einen Autor zu verstehen. Nicht *Peirce* ist obskur, sondern *Greenlee* gibt eine rudimentäre und verworrene Auskunft über die *Peircesche* Zeichenkonzeption!

Wenn *Greenlee* schließlich die *Peircesche* Zeichenvorstellung ganz aufgibt, weil er den Objektbezug für überflüssig hält — ein Vorgehen, das völlig absurd ist und kein Beispiel in der Geschichte der Semiotik hat —, ist es unerklärlich, was dann die triadische Zeichenrelation noch sein könnte. Aber er findet

einen Ausweg und erklärt, daß ein Zeichen nicht da sei, um zu bezeichnen, sondern um etwas zu bedeuten. Daß die Bedeutung nur dann diskutiert werden kann, wenn ihr eine Bezeichnung vorangeht, leugnet *Greenlee* einfach. Aber er Schweigt auch über den von *Peirce* konstituierten Interpretantenbezug und ergeht sich dafür in Spekulationen darüber, was es wohl mit den von *Peirce* eingeführten emotionalen, energetischen, logischen und finalen Interpretanten auf sich habe, obwohl *Peirce* auch dazu Ausführungen hinterlassen hat. Übrigens werden die Zeichenklassen zwar im Anhang aufgeführt, aber nicht erklärt. Triade und Dekade (die zehn "chief divisions of signs") werden zwar erwähnt, aber verworfen.

Als einzige interessante Folgerung meint *Greenlee* aus *Peirce* ableiten zu können, daß alle Zeichen "symbolic" seien; denn *Peirce* habe ja Rhema, Dīcent und Argument als Symbole bezeichnet. Auch hier dreht *Greenlee* die *Peirceschen* Ausführungen; denn bei diesem heißt es, daß Symbole Rhema, Dīcent oder Argument sein können, was offensichtlich etwas anderes ist. Doch wie könnte man diese Zusammenhänge übersehen, wo man den Objektbezug, zu dem das Symbol gehört, doch längst abgeschafft hat! Übrigens meint *Greenlee* an anderen Stellen, daß Zeichen vor allem indexikalisch oder im wesentlichen iconisch seien, doch was er darunter versteht, ist nach Abschaffung des Objektbezugs unverständlich.

Schärfsten Protest verdient schließlich *Greenlees* Behauptung, *Peirces* Zeichentheorie sei "in part at least" eine "natural history of interpretation". *Peirce* hat nicht nur die Auffassung *Deweys*, die Logik sei eine "Naturgeschichte des Denkens" abgelehnt, er hätte aus denselben Gründen niemals die Charakteristik der Semiotik als "Naturgeschichte des Interpretanten" (was immer das sein mag!) akzeptiert, und er hätte sich auch dagegen verwahrt, als ein Vertreter des "amerikanischen Naturalismus" bezeichnet zu werden.

Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, die die mangelnde Kenntnis der *Peirceschen* Ausführungen zur Semiotik betreffen, und ohne die unglaublichen Folgerungen, die *Greenlee* aus seinen Fehlinterpretationen zieht, näher zu charakterisieren, muß im Interesse von *Peirce* und des von ihm begründeten Pragmatismus sowie im Interesse der Semiotik als einer allgemeinen Theorie der Zeichen dieses Buch als ein Beitrag zur *Peirce-Forschung* und zur Semiotik zurückgewiesen werden, wie schon *Klaus Oehler* in den "Transactions of

the C.S. Peirce Society" (X, 3, 1974) und Gérard Deledalle in "Semiotica" (X, 4, 1974) getan haben. Es ist unbegreiflich, daß *Greenlee* 1964 seine Dissertation ohne Berücksichtigung der damals zugänglichen Quellen schreiben und damit promovieren konnte, aber noch unbegreiflicher ist es, daß diese Arbeit 1973 als Buch erscheinen konnte, ohne auf klärende und die Semiotik Peircescher Prägung als echte Theorie erweisende Publikationen einzugehen.

Elisabeth Walther  
Max Bense

**Umberto Eco, "Trattato di semiotica generale", Studi Bompiani, Milano 1975, 420 Seiten.**

Man müßte das neue Buch von *Umberto Eco* mit dem Titel "Trattato di semiotica generale", das als "A Theory of Semiotics" in der neuen Reihe "Advances in Semiotics" der Indiana University Press, deren Herausgeber *T.A. Sebeok* ist, nicht besprechen, da es für die Semiotik-Forschung völlig irrelevant ist. Doch es handelt sich bei *Eco* um den Herausgeber der italienischen Semiotik-Zeitschrift "versus" und den Organisator von Semiotik-Kongressen und Redner auf solchen Kongressen und bei *Sebeok* um den Direktor des "Research Center for Language and Semiotic Studies" der Indiana Universität, Herausgeber der "Approaches to Semiotics" des Mouton-Verlags und Organisator von Semiotik-Gesellschaften in Amerika und Europa, wodurch dem Buch zumindestens ein sozialer Hintergrund gegeben ist, den man nicht übergehen sollte.

*Eco* legt, wie er in der Einleitung sagt, mit diesem "Traktat" das Ergebnis von acht Jahren semiotischer Arbeit und von vier vorhergehenden Büchern vor. Er hätte das Buch gern "Critica della semiotica pura e della semiotica practica" (sic!) genannt, aber sein "Sinn für Maß und Humor" habe ihn davon abgehalten. Das Buch wurde von ihm selbst Englisch geschrieben und von *David Osmond-Smith* überarbeitet, so daß es "wenig Synonyme und Metaphern" enthält und sich auf das beschränkt, "was ich sagen wollte".

In großer Bescheidenheit übt *Eco* Kritik an den eigenen vorhergehenden Büchern unter fünf Aspekten: 1) die Bezeichnungssysteme und Kommunikationsprozesse müssen besser unterschieden werden, 2) eine Theorie des Referenten muß in die Semiotik eingeführt werden, 3) die traditionellen Probleme der Semantik und Pragmatik müssen in einem

einheitlichen Modell verschmolzen werden, 4) der Zeichenbegriff und der Begriff der Zeichentypologie müssen kritisch untersucht werden und 5) der Begriff des Iconismus muß angegangen werden und die Zeichentypologie muß durch eine Typologie der Zeichenerzeugung ersetzt werden, was auch dazu dient, den Begriff des Iconismus in einem vollständigen operativen Zusammenhang zu klären. Für *Eco* sind nach dieser Selbstkritik nur zwei Bereiche der Semiotik von Interesse: die "Theorie der Codes" und die "Theorie der Zeichenerzeugung".

Das Buch gliedert sich in fünf Teile: o) Einleitung. Für eine Logik der Kultur, 1) Signifikation und Kommunikation, 2) Theorie der Codes, 3) Theorie der Zeichenerzeugung und 4) Subjekt der Semiotik. Sie sind in weitere Kapitel und Unterkapitel gegliedert, deren Umfang zwischen 1 und 5 Seiten schwankt. Es handelt sich dabei um Zitate und Erläuterungen des Autors zu Themen, die aus Linguistik, Semantik, Verhaltensforschung, Grammatik, Pragmatik, Informationstheorie, Kommunikationsforschung, Logik, Stimulus- und Signaltheorie, Wortfeldforschung, Texttheorie, Typen produktiver Arbeit, Interpretantentheorie, usw. entnommen sind. Es werden zwar die Zeichendefinitionen von *Saussure* und *Peirce* andeutend erwähnt, aber als unzulänglich zurückgewiesen. *Eco* meint, mit seiner Definition des Zeichens als "kultureller Einheit" auch weiterhin auskommen zu können, da sie ja die "Theorie der Codes" trage. Auf *Peirce* geht er nur ein, um zu zeigen, daß zum Beispiel die Trichotomie des Objektbezugs – Icon, Index und Symbol – "unhaltbar" sei, da diese Begriffe "passepartout-Begriffe" oder "Regenschirm-Begriffe" seien, die nur auf Grund ihrer Vagheit funktionierten. Vor allem möchte *Eco* die "Kategorie des Icons" ausmerzen, da diese Kategorie "zu nichts nütze ist". *Peirce* habe selbst, da er ein Zeichen immer als ein "Bündel von verschiedenen Zeichenkategorien" aufführte, das Icon selten allein, sondern einmal in Verbindung mit einem Sinzeichen, dann mit Rhema und Qualizeichen, usw. auftreten lassen. Daß bei *Peirce* nicht von "Bündel", sondern von "Relation" oder "Zeichenklasse" die Rede ist, scheint *Eco* noch nicht aufgefallen zu sein; aber nicht nur das. Ein Zeichen ist ein vom Menschen geschaffenes künstliches Gebilde, eine "kulturelle Einheit", argumentiert er, und folglich sind die menschlichen Produktionsweisen der Zeichen doch viel wichtiger als die abstrakten Erörterungen bei *Peirce*. Lesen, Berichten, Mitteilen, usw., das sind semiotische Tätigkeiten des Menschen, die kurz

# SEMIOSIS 1

Zeitschrift für Semiotik und  
ihre Anwendungen, Heft 1, 1976

## Inhalt

<i>Herausgeber:</i> Zur Aufgabe dieser Zeitschrift	5
<i>Gérard Deledalle:</i> Peirce ou Saussure	7
<i>Klaus Oehler:</i> Zur Logik einer Universalpragmatik	14
<i>Max Bense:</i> Das System der Theoretischen Semiotik	24
<i>Mihai Nadin:</i> The Repertory of Signs	29
<i>Elisabeth Walther:</i> Erste Überlegungen von C.S. Peirce zur Semiotik 1860–1866	35
<i>Gerald R. Blomeyer, Rita M. Helmholtz:</i> Semiotic in Architecture	42
<i>Douglas Greenlee, "Peirce's Concept of Sign", 1973 (Max Bense &amp; Elisabeth Walther)</i>	52
<i>Umberto Eco, "Trattato di semiotica generale", 1975 (Elisabeth Walther)</i>	54
Semiotisches Colloquium in Perpignan, Mai 1975 ( <i>Gudrun Scholz</i> )	55
Japanische Semiotiker Vereinigung ADDRESS ( <i>Manfred Speidel</i> )	55
Gründung der Semiotic Society of America	56
Research Center for Language and Semiotic Studies an der Indiana University in Bloomington	56
Semiotisches Colloquium Berlin, Oktober 1975 ( <i>Ildikó Görhely</i> )	56
Europäisches Colloquium über Semiotik und Pragmatismus in Stuttgart	57
Semiotik-Vokabular ( <i>G. Deledalle u.a.</i> )	58